



Die Teilnehmenden des diesjährigen European Youth Meetings im portugiesischen Sonnenschein. (Bild: Carla/Ronja/Levke/Svenja)

# Unsere Eindrücke vom European Youth Meeting 2016

von Carla Ruhmann, Ronja Mühlinghaus, Levke Burfeind und Svenja Wend

„Where are you from?“ – Diese Frage hörten und stellten wir zu Beginn unseres Treffens unzählige Male. Berechtigterweise, denn zum European Youth Meeting 2016 in Peniche, einem Surferort an der Atlantikküste Portugals, kamen über 30 junge Amnesty-Aktivist\_innen aus ganz Europa. Vertreten waren die Länder Deutschland, Schweiz, Portugal, Frankreich, Island, Irland, Belgien, Finnland, Ukraine, Russland, Slowenien, Dänemark, Polen, Österreich, Italien, Slowakei, Tschechien und Schweden mit jeweils zwei Mitgliedern. Ein paar Ausnahmen gab es unter anderem bei der portugiesischen Delegation, die aus fünf Teilnehmer\_innen bestand, und aus Deutschland durften wir vier Mädels mit, also Carla, Ronja, Levke und Svenja. Organisiert wurde das diesjährige Treffen von den Jugendkoordinator\_innen aus Polen, Portugal, Moldawien, Dänemark und der Schweiz.

Ziel des Treffens war vor allem der gegenseitige internationale Austausch und die Vernetzung, voneinander zu lernen und inspiriert zu werden

und neue Einblicke in die Menschenrechtsarbeit zu bekommen.

Das EYM findet alle zwei Jahre in einem anderen Land statt und jedes interessierte Mitglied ab 18 Jahren kann sich dafür bewerben, und so waren wir Teilnehmende eine sehr gemischte Gruppe aus Studierenden, Schüler\_innen und so weiter. Das war sehr angenehm, weil so viele Meinungen und Erfahrungen aufeinander gestoßen sind.

Auch wenn das Treffen, was die Organisation betraf, zunächst etwas holprig startete, da die Teilnehmende zu unterschiedlichen Zeiten in Lissabon ankamen, waren wir umso mehr darum bemüht, uns so schnell wie möglich kennenzulernen.

Immer wieder gab es die Gelegenheit, mit Menschen ins Gespräch zu kommen und sich anzunähern. Am ersten offiziellen Tag startete das Treffen mit einer Begrüßung und vor allem Martyna, die polnische Organisatorin, hatte viele Spiele und Energizer vorbereitet und versprühte immer wieder neue Motivation, frei nach dem Motto „Okay, let’s

do it!“.

Bei dem Treffen mit dabei waren außerdem Melody Ross, Vorsitzende im Human Rights Education Team, und Dani Valls vom Internationalen Sekretariat in London, die uns mit Workshops und Modulen neues Wissen und Methoden beibrachten, um mit uns in das Thema der neuen Kampagne „People on the Move“ zu starten.

Untergebracht waren wir übrigens in einer Sporthalle, in der es Schlafräume und auch einen Tagungsraum gab. Wir wurden außerdem von zwei herzlichen Damen aus dem Ort mit typisch portugiesischem Essen versorgt.

Nachdem wir uns am Donnerstagnachmittag mit verschiedenen Spielen kennengelernt hatten, stiegen wir am Freitag in die Thematik, die globale Amnesty-Kampagne zu Geflüchteten, ein. In Kleingruppen aufgeteilt hatten wir unsere erste Aufgabe: Luftballons aufpusten. Was zunächst wie ein lustiger (und anstrengender, denn es waren viele Ballons) Zeitvertreib aussah, führte uns nach und nach zu der Kernproblematik: Die ungleiche Verteilung und Aufnahme von Geflüchteten in der Welt. Amnesty bedient sich in seiner Argumentation dazu des Shared-Responsibility-Konzepts, mit welchem v. a. die Regierungen der westlichen Länder dazu aufgefordert werden, Aufnahmeländer zu unterstützen und faire Bedingungen für die dort lebenden Geflüchteten zu schaffen. Jedes Land soll sich an der gemeinsamen globalen Verantwortung beteiligen. Das Luftballons-Aufblasen hat uns die ungleiche Ressourcenverteilung und die daraus resultierende moralische Pflicht zum Responsibility-Sharing auf eine spielerische und damit gleichzeitig sehr eindrückliche Weise nahe gebracht.

Nach der Übung haben wir uns auf ähnlich symbolische Weise mit der aktuellen Meinungs- und Mediensituation in den verschiedenen Ländern befasst. Im Vorfeld wurden wir alle dazu aufgefordert, Zeitungsartikel über Geflüchtete in Europa mitzubringen. In kleinen Gruppen haben wir die Artikel geclustert und auf Plakate geklebt und mit Zeichnungen, Sätzen, Wörtern und Symbolen ergänzt. Das Ergebnis war bedrückend: Zwar gab es auch immer mal wieder positive Artikel und Meinungen, aber im Großen und Ganzen hatten wir eine „Wall of Hate“ produziert. Vor uns lagen Plakate, die hauptsächlich aus Abneigung, Hass, Angst, Unzufriedenheit und Abgrenzung bestanden. Obwohl uns allen die Situation mehr oder weniger bewusst war, hat es uns doch bedrückt, die gesammelte Unzufriedenheit und Abneigung in Europa zu sehen.

Am Nachmittag hatten wir die Gelegenheit, mit einem syrisch-palästinensischen Aktivist zu skypen, der mittlerweile in Schweden lebt. Er ist Leiter der „Palestinian League for Human Rights - Syria“ und betreibt zusammen mit weiteren Aktivist\_innen

den „Planet Syria Blog“ und die Webseite „Break the Sieges“. Sein eindringlicher und emotionaler Appell an alle Kriegsparteien, den Krieg endlich zu beenden und den grausamen Tatsachen dabei ins Auge zu sehen, hat uns alle tief beeindruckt. Wir als Amnesty-Aktivist\_innen können und müssen eine wichtige Rolle dabei spielen, indem wir Aktionen wie diese unterstützen.

Am darauffolgenden Tag gab es für uns einen Face-to-Face-Workshop und danach haben wir mit Dani angefangen, unsere Aktion als Abschluss unseres Treffens zu planen. Zuerst ging es darum, wen wir erreichen wollten und wo und wann die Aktion stattfinden sollte. Schon dabei bahnten sich die ersten Schwierigkeiten an, denn alle hatten eine andere Herangehensweise an Aktionen.

Die Aktion sollte natürlich einen Bezug zur neuen Kampagne „People on the Move“ haben, über die wir noch einmal eingehend durch ein Skype-Gespräch mit dem Internationalen Sekretariat informiert wurden. Aber was war unser Ziel? Und wie wollten wir es erreichen?

Zunächst diskutierten wir als große Gruppe zusammen – das war sehr anstrengend und kompliziert. Schließlich einigten wir uns darauf, einerseits die Menschlichkeit der Flüchtlinge zu unterstreichen und zu zeigen und andererseits den Menschen das Responsibility-Sharing näher zu bringen.

Am Abend haben wir in kleinen Gruppen überlegt, in welcher Form wir die Aktion machen wollen, herausgekommen sind Vorschläge für Theaterstücke, Eyecatcher auf dem Wasser, und und und.

Nachdem wir eine Nacht darüber geschlafen hatten, stimmten wir am nächsten Morgen mithilfe einer Bewertungsskala für eine Aktion, die aus einem Planspiel bestand, das eine Flucht über das Mittelmeer zum Thema hatte. Anschließend sollten Passanten an einem Tisch Rückmeldungen zur Aktion geben können. Um Aufmerksamkeit dafür zu erregen, gab es eine Werbegruppe, die Flyer bastelte und traditionelle Tänze einstudierte.

Außerdem wollten wir die ganze Aktion für die sozialen Medien festhalten und deshalb gab es auch ein Team, um Fotos zu machen und Materialien auszuarbeiten.

Die ganze Vorbereitung hat sehr viel Zeit, Materialien und vor allem Nerven gekostet, denn die Zusammenarbeit mit vielen Menschen mit unterschiedlichen Ideen kann auch einfach mal ein bisschen zu viel werden.

Am Sonntag, dem letzten Tag, war es endlich soweit und die Aktion konnte beginnen. Wir hatten innerhalb von zwei Tagen ein ganzes Spiel erfunden und nun sollte es gespielt werden. Viele Menschen nahmen teil, diskutierten mit uns und ließen sich fotografieren. Leider konnten einige auch nicht überzeugt werden, aber wir waren im Großen und



Ganzen zufrieden. Leider hatten wir am Abreisetag aber das Gefühl, unser Ergebnis nicht richtig einschätzen zu können.

Aus dem European Youth Meeting sind wir als junge Aktivist\_innen noch motivierter und noch informierter herausgegangen. Erstmal war es natürlich ein Erlebnis, Portugal kennenzulernen. Durch den engen Kontakt mit der portugiesischen Sektion konnten wir auch Einblicke in die Kultur der Portugies\_innen und ihre Mentalität gewinnen. Nicht zuletzt wegen des typischen portugiesischen Essens können wir nun glücklich sagen, dass es uns gefreut hat, das Land Portugal und seine Gastfreundlichkeit auf diesem Weg erlebt zu haben. Auch hier lässt sich nochmal die sehr gute Organisation der Portugies\_innen vor Ort anmerken, die uns immer mit Rat und Tat zur Seite standen.

Doch da es nicht nur um das leckere Essen ging, sondern auch darum, unsere Köpfe mit neuen Informationen zu füllen, wurden wir sehr gut über die neue Kampagne von Amnesty International informiert. Wir wissen, was deren Inhalte sind, was das Ziel ist und wie man dieses Ziel erreichen will. Dadurch, dass wir aus erster Hand erfahren durften, wie die Kampagne gestaltet ist, können wir ihre Inhalte und Ziele nun überzeugend nach außen hin präsentieren. Wir wissen, was der Begriff Responsibility-Sharing bedeutet und wie man es anderen Aktivist\_innen, oder auch Außenstehenden, auf kreative und lebendige Art verständlich machen kann, sodass sie nachher etwas mit dem Begriff anfangen können.

Durch die Informationen und Workshops wissen wir nun generell mehr über die Situation der Geflüchteten und durch den Austausch mit Aktivist\_innen aus den anderen Ländern und durch die Erstellung der "Wall of Hate" haben wir auch mehr über die Einstellungen gegenüber Menschen auf der Flucht in den einzelnen Ländern gelernt.

So viele motivierte junge Amnesty Aktivist\_innen an einem Ort – das bildete eine große Gemeinschaft. Es war unglaublich interessant etwas über die anderen Länder, die Rolle von Amnesty vor Ort und über die verschiedenen Jugend- und Hochschulgruppen zu erfahren. Dennoch: Was bringt solch ein großes Netzwerk, wenn man nicht weiß, wie man es weiterführen soll? Wir hätten uns gewünscht, dass wir noch mehr aus dem Netzwerk gemacht hätten. Fragen wie „Was können wir aus dem Netzwerk ziehen?“ und „Wie kann das Netzwerk auch in Zukunft noch eingesetzt werden?“ sind noch unbeantwortet geblieben.

Was uns aber in Zukunft sicher noch erwarten wird ist Post aus Portugal. Denn wir haben am Abreisetag einen Brief über das Treffen an uns selbst geschrieben, den wir in drei Monaten erhalten würden. Und mal sehen, was da drin steht...



Die jungen Amnesty-Aktivist\_innen nahmen interessiert an Workshops zum Thema Flucht und Asyl teil. (Bild: Carla/Ronja/Levke/Svenja)



Die „Wall of Hate“ in ihrer ganzen „Pracht“. (Bild: Carla/Ronja/Levke/Svenja)



Gesicht zeigen für die Rechte von Geflüchteten und Migrant\_innen. (Bild: Carla/Ronja/Levke/Svenja)